

Sinn und Problematik der Schriftverwendung in der Passion

Eine bloß flüchtige Durchsicht der Marginalangaben im griechischen Neuen Testament von E. Nestle¹ lehrt, daß die Leidensgeschichten², im ganzen gesehen, vom atl Schriftwort stärker durchsetzt sind als durchschnittlich die übrigen Teile der Evangelien. Die folgenden Ausführungen wollen zunächst (I) einen Überblick über die Schriftverwendung in den Lgen vermitteln; hierauf (II) den Sinn der Schriftverwendung dartun und schließlich (III) auf die in ihr von der neueren Forschung gesehene Problematik etwas eingehen.

I. Über die Schriftverwendung in den Leidensgeschichten

a) Im Allgemeinen

Wenn wir die Verwendung des ATs in den Lgen richtig erfassen wollen, dürfen wir uns nicht bloß auf die dort vorkommenden *ausdrücklichen Schriftzitate* („Reflexionszitate“), die als solche durch „es steht geschrieben“ (Mt 26, 31; Mk 14, 27) oder ähnliche Einleitungsformeln (Mt 27, 9; Lk 22, 37; Jo 19, 24.28.36.37) gekennzeichnet sind, beschränken; vielmehr müssen wir auch den zahlreichen *nicht ausdrücklichen Schriftziten*, d. h. den Schriftanführungen, die nicht durch Einleitungsformeln ausdrücklich als solche markiert sind, unser Augenmerk zuwenden, zumal sie in den Lgen die ausdrücklichen Schriftzitate zahlenmäßig bei weitem übertreffen³.

Bei den nicht ausdrücklichen Schriftziten handelt es sich entweder um (mehr oder minder ausführliche) *Anführungen* von atl Schrifttexten oder um bloß flüchtige (aber nichtsdestoweniger deutliche) *Anspielungen* auf gewisse Stellen des ATs. Zu ersteren gehört die in den Lgen nicht seltene Einkleidung von *Aussprüchen* redender Personen in Schriftworte, wie sie z. B. in der Spottrede der Synedristen unter dem Kreuz (Mt 27, 43; vgl. Ps 22, 9), im Verlassenheitsruf (Mt 27, 46 Parr; vgl. Ps 22, 2) und im Sterbegebet Jesu (Lk 23, 46; vgl. Ps 31, 6) vorliegt. Auch Erwähnungen von *Begebenheiten* der Passionsgeschichte erscheinen wiederholt im Kleid atl Worte, wie z. B. die Auszahlung des Verräterlohnes (Mt 26, 15; vgl. Zach 11, 12) oder die Verlosung der Kleider des Gekreuzigten (Mt 27, 35; vgl. Ps 22, 19). Als Beispiel für eine bloße Schriftanspielung sei genannt die Erwähnung der „Galle“ als Bestandteil des Betäubungstrankes, den man Jesus vor der Kreuzigung reichte (Mt 27, 34; vgl. Ps 69, 22).

Nicht unwichtig ist es auch, darauf aufmerksam zu machen, daß es in den Lgen nicht nur zahlreiche Hinweise auf die atl Bibel *dem Wortlaut nach* gibt, sondern daß in ihnen auch nicht wenige *sachliche Anspielungen* auf das AT vorkommen. Letztere liegen dort vor, wo gewisse Verhaltensweisen des Passions-Christus in deutlichem Bezug auf im AT vorkommende analoge Verhaltensweisen dargestellt erscheinen. So z. B. erinnert das auffallend oft erwähnte *Schweigen* Jesu in der Passion — Jesu „schweigt“ vor dem Hohen Rat⁴, vor Pilatus⁵, vor Herodes⁶ — an das Schweigen des jesajanischen Gottesknechtes (Is 53, 5); die nicht minder auffallend oftmaligen Mißhandlungen und *Verspottungen* Jesu während seines Leidens — Jesus wird von den Juden⁷, von

¹ In der von K. Aland bearbeiteten Jubiläumsausgabe 1963 (25. Aufl.).

² Wir gebrauchen folgende Abkürzungen: „Lg“ = Leidensgeschichte, „Lgen“ = Leidensgeschichten.

³ Dies betont mit Recht E. Lohse, *Geschichte des Leidens und Sterbens Jesu Christi* (1964), 16.

⁴ Vgl. Mt 26, 63 Par.

⁵ Vgl. Mt 27, 14 Par; Jo 19, 9.

⁶ Vgl. Lk 23, 9.

⁷ Vgl. Mt 26, 67 f Parr; 27, 39–40. 41–43. 44 Parr; vgl. auch Jo 18, 22.

Herodes⁸ und von den römischen Soldaten⁹ verspottet¹⁰ —, rufen das Bild des atl leidenden Gerechten in Erinnerung, von dem es immer wieder heißt, daß er verkannt und verachtet wird. Die in den Lgen enthaltenen Anspielungen auf das AT, ob es sich nun um solche dem Wortlaut oder der Sache nach handelt, sind für das Aufspüren der in der Passionserzählung enthaltenen theologischen Gedanken nicht weniger wichtig als die darin vorkommenden ausdrücklichen Schriftzitate und Schriftenführungen¹¹.

b) In den einzelnen Leidensgeschichten

1) Bei Matthäus und Markus

Die Lgen der beiden ersten Evv stimmen in der Verwendung der atl Schrift weitgehend überein. Dies gilt schon einmal bezüglich der dort vorkommenden *Reflexionszitate*. Zu ihnen gehört das Zitat aus Zach 13, 7 („Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe werden sich zerstreuen“), das sich sowohl bei Mt (26, 31) als auch bei Mk (14, 27) findet, wogegen das Zitat aus Zach 11, 12 f (die „dreißig Silberlinge“ als Kaufpreis für den „Töpferacker“) nur bei Mt 27, 9 f (dort allerdings als „Jeremias“-Stelle angeführt!) vorkommt. Zu erwähnen ist hier auch die Formel „wie geschrieben steht“ bei Mt 26, 24 und Mk 14, 21, wodurch das „Hingehen“, d. h. das In-den-Todgehen des Menschensohnes, bloß allgemein als „schriftgemäß“, d. h. als dem göttlichen Ratschluß entsprechend hingestellt wird, ohne daß jedoch dabei eine bestimmte Schriftstelle angeführt würde; dasselbe gilt auch von der Stelle bei Mt 26, 56: „Das alles“ (gemeint ist die vorher erzählte Gefangennahme Jesu) „ist geschehen, damit die Schriften der Propheten erfüllt würden“, die bei Mk 14, 49 ein ähnlich lautendes Gegenstück hat.

Noch weiter gehend als in den Reflexionsziten ist die Übereinstimmung zwischen Mt und Mk in den *nicht ausdrücklichen Schriftziten* (d. h. in den atl Zitaten ohne Einführungsformeln) und in den bloßen *Anspielungen* auf bestimmte atl Stellen. So z. B. klingen Ps 110, 1 und Dan 7, 13 bei Mt 26, 64 und Mk 14, 62 an. (An der Par-Stelle bei Lk 22, 69 findet sich nur das Zitat aus Ps 110, 1.) Die Verwendung von Ps 22, 19 bei der Erwähnung der Kleiderverteilung begegnet nicht nur bei Mt 27, 35 und Mk 15, 24, sondern auch bei Lk 23, 34 und Jo 19, 24 (an letztgenannter Stelle sogar als Reflexionszitat), wogegen das auf Ps 22, 8 anspielende „Kopfschütteln“ jener, die am Kreuz Jesu lästernd vorübergingen, nur bei Mt (27, 39) und Mk (15, 29) erwähnt wird; ebenso steht der Verlassenheitsruf Jesu, ein Zitat aus Ps 22, 2, nur bei

⁸ Vgl. Lk 23, 11.

⁹ Vgl. Mt 27, 27–31 Par; Jo 19, 2 f.

¹⁰ Vergleicht man die vier Lgen miteinander, so gewinnt man den Eindruck, Jesus sei in der Zeit nach seiner Gefangennahme bis unmittelbar nach seiner durch Pilatus vollzogenen Verurteilung zum Tode nicht weniger als *fünfmal* verspottet worden, nämlich: a) im Anschluß an die „Nachtsitzung“ des Hohen Rates — durch „einige“ Ratsherren und die „Diener“ (Mk 14, 65; nach dem bei Mt 26, 67 f vorliegenden Zusammenhang wäre Jesus nur durch die [alle] Ratsherren verspottet worden); b) während der Nacht, vor Beginn der „Morgensitzung“ des Hohen Rates — durch die Männer der Wache (Lk 22, 63–65); c) vor Herodes — durch den Tetrarchen und seine Offiziere (Lk 23, 11); d) mitten im römischen Prozeß — durch die römischen Soldaten (Jo 19, 2 f); e) am Ende des römischen Prozesses nach der Fällung des Todesurteiles — durch die römischen Soldaten (Mt 27, 27–30; Mk 15, 16–19). P. Benoit widmet in seinem Buch *Passion et Résurrection du Seigneur* (Paris 1966) den Verspottungen Jesu während der Passion eine ausführliche Untersuchung und kommt dabei (a. a. O., 107 f) zum Schluß, daß es wahrscheinlich nur zwei Verspottungen gegeben habe, eine jüdische und eine heidnische: von den Juden sei Jesus als der messianische Prophet verhöhnt worden, von den Heiden (d. h. von den römischen Soldaten) als König. Als sicher darf jedenfalls gelten, daß die vorhin angeführten fünf Verspottungs-„Berichte“ teilweise sachlich zusammenfallen; d. h.: bei den fünf verschiedenen „Berichten“ handelt es sich z. T. bloß um verschiedene Überlieferungen von ein und demselben Ereignis.

¹¹ E. Lohse, *Geschichte des Leidens und Sterbens Jesu Christi*, 16.

Mt (27, 46) und Mk (15, 34); dagegen findet sich die Anspielung auf Ps 69, 22 bei Erwähnung der Darreichung des „Essig“-Trunkes sowohl bei Mt (27, 38) und Mk (15, 36) als auch bei Lk (23, 36).

Besondere Beachtung verdienen folgende zwei der Mt-Lg ausschließlich eigene Schriftverwendungen: die Anspielung auf Ps 69, 22 bei der Erwähnung des mit „Galle“ vermischten Betäubungsweines (Mt 27, 34) und das Zitat aus Ps 22, 9 im Munde der den Gekreuzigten verspottenden Synedristen (Mt 27, 43). Diese beiden Schriftanführungen wie auch das oben erwähnte, ebenfalls Mt-eigene Zitat aus Zach 11, 12 f (Mt 27, 9 f) lassen eine beachtliche Eigenständigkeit der matthäischen Lg gegenüber der markinischen erkennen; allem Anschein nach handelt es sich hier um matthäischen Urbestand, kaum aber um Auffüllung der Mk-Vorlage.

2) Bei Lukas

Von den Reflexionszitaten in den Lgen nach Mt und Mk (Zach 11, 12 f bei Mt 27, 9; Zach 13, 7 bei Mt 26, 31 und Mk 14, 27) findet sich keines in der Lk-Lg; dafür kommt dort im zur Gänze Lk-eigenen Abschnitt 22, 35–38 (d. h. näherhin im V 37 dieses Abschnittes) als Reflexionszitat ein Bruchstück aus Is 53, 12 („Und er wurde unter die Übeltäter gerechnet“) vor, dem die singular stilisierte Einleitungsformel „dieses Schriftwort muß sich . . . erfüllen“ vorausgeht. Es ist dies das einzige Reflexionszitat in der Lk-Lg.

Unter den sonstigen Schriftanführungen in der Lk-Lg ist vor allem das ausführliche Zitat aus Os 10, 8 im völlig Lk-eigenen Stück 23, 27–31 (Frauen am Kreuzweg) zu erwähnen. Vorhin unter 1) wurden bereits drei in der Lk-Lg vorkommenden Ps-Zitate nebenbei gestreift: Ps 22, 19 (Lk 23, 34; vgl. Mt 27, 35; Mk 15, 24; Jo 19, 24); Ps 69, 22 (Lk 23, 36; vgl. Mt 27, 48; Mk 15, 36) und Ps 110, 1 (Lk 22, 69; vgl. Mt 26, 64; Mk 14, 62). Außer ihnen finden sich in der Lk-Lg, u. zw. als lukanisches Sondergut, noch folgende zwei Schriftverwendungen: bei Lk 23, 46 das Zitat aus Ps 31, 6 (das Sterbegebet Jesu: „Vater, in deine Hände . . .“) und bei Lk 23, 49 die nach Ps 38, 12; 88, 9 formulierte Bemerkung: „alle seine Bekannten standen fernab“. Aus der soeben gebotenen Überschau geht hervor, daß Lk bei der Verwendung der atl Schrift in seiner Lg vielfach eigene Wege gegangen ist, wodurch die mehrfach vertretene Vermutung, daß der dritte Evangelist bei der Abfassung seiner Lg nicht (oder nicht hauptsächlich) die Mk-Lg als Vorlage benützte, sondern, zumindest weitgehend, aus Quellen schöpfte, die jener Tradition nahestanden, die später in der Jo-Lg verwertet wurde¹², eine gewisse Bestätigung erfährt.

¹² Wie R. Schnackenburg, Das Johannesevangelium (HThK) IV/1 (1965), 20–22, nachweist, erstreckt sich die auffallende Nähe zwischen Lk und Jo nicht nur auf die Passion, sondern auch auf Begräbnis und Auferstehung; ja auch schon vor der Passion sind in den beiden Evangelien zahlreiche bemerkenswerte, von Mt-Mk deutlich sich unterscheidende Berührungspunkte festzustellen. Aufgrund dieser Berührungspunkte „sind traditionsgeschichtliche Zusammenhänge zwischen Lk und Jo kaum zu leugnen“ (a. a. O., 22). Aus zahlreichen einleuchtenden Gründen, die Schnackenburg anführen kann, ist nicht anzunehmen, daß der vierte Evangelist das Lk-Ev als Vorlage benützt habe; vielmehr wird die Nähe zwischen Lk und Jo durch die Annahme zu erklären sein, daß Lk Zugang zu Quellen hatte, die der (vor allem auf Judäa und Jerusalem konzentrierten) Tradition, auf der das vierte Ev fußt, nahestanden.

A. M. Ramsey, The Narratives of the Passion, in: Stud. Ev. II (= TU 87 [1964]), 127–130, weist auf die auffallende Verschiedenheit zwischen Mk und Lk in der Zeichnung des Bildes der Passion hin: Bei Mk geht Jesus in äußerster Verlassenheit in den Tod, isoliert von den Jüngern, von der ganzen Menschheit, ja auch vom Vater (vgl. den „Verlassenheitsruf“ Mk 15, 34). Im merkwürdigen Unterschied von diesem (sich teilweise auch bei Mt findenden) schrecklich düsteren Passionsbild vom „verlassenen Jesus“ nimmt bei Lk der Passions-Christus immer wieder Verbindung mit seiner Umgebung auf und erhält auch Erweise ihrer Verbundenheit mit ihm: Nur bei Lk (22, 31 f) betet Jesus um den Glauben der Jünger; diese schlafen zwar auch nach Lk im Ölgarten, aber nicht aus Teilnahmslosigkeit, sondern

3) Bei Johannes

Unter allen vier Lgen enthält die Jo-Lg *die meisten Reflexionszitate*, nämlich im ganzen vier: In 19, 24 wird die Kleiderverteilung mit Worten aus Ps 22, 19 umschrieben (dieses Ps-Zitat findet sich auch an den syn Par-Stellen, allerdings nicht als Reflexionszitat); die restlichen drei Reflexionszitate sind ausschließlich johanneisches Sondergut, nämlich Ps 69, 22 bei Jo 19, 28 (Durst Jesu), Ex 12, 46 („kein Knochen soll an ihm zerbrochen werden“) bei Jo 19, 36 und, anschließend daran (19, 37), das Zitat aus Zach 12, 10 („Sie werden auf den blicken, den sie durchbohrt haben“).

Hinzuweisen ist auch auf die ebenfalls als Reflexionszitat angeführte Stelle aus Ps 41, 10 bei Jo 13, 18 („der mein Brot ißt, hat wider mich seine Ferse erhoben“), die dort auf die Ankündigung des Verrates des Judas (V 21 ff) überleitet. Gehört zwar nach der Disposition des Jo-Ev diese Stelle noch nicht zur Lg (die Jo-Lg setzt erst mit 18, 1 ein), so darf sie im Hinblick auf die Syn, welche die Vorgänge im Abendmahlsaal, sozusagen als Präludium auf die Passion, bereits in ihre Lgen einbeziehen, ihrem Inhalt nach bereits zur johanneischen Lg gerechnet werden.

Neben diesen verhältnismäßig zahlreichen Reflexionszitaten in der Lg des vierten Ev fällt dort das fast gänzliche Fehlen sonstiger Verwendung des AT — sei es in Form von Zitaten ohne Einleitungsformeln, oder sei es auch nur in Form von Anspielungen auf atl Stellen — gegenüber den drei übrigen Lgen, in denen, wie wir vorhin sahen, Anspielungen auf das AT häufig sind, einigermaßen auf¹³.

II. Sinn und Zweck der Schriftverwendung in der Passion

Die urchristliche Theologie war wesentlich *Schrifttheologie*; dies gilt von der Theologie der Passion in besonderem Maße. Nach Lk 24, 26 f hat bereits Jesus eine von der atl Schrift her bestimmte Passionstheologie getrieben, wenn er dort vor den beiden Emmausjüngern die von ihm selbst aufgeworfene Frage (V 26): „Mußte nicht der Messias dies leiden . . .?“ anschließend (V 27) beantwortet, indem er ihnen „auslegte, was sich in allen Schriften auf ihn bezieht“. Bei 1 Kor 15, 3 f lesen wir: „Christus

„vor Traurigkeit“ (22, 45); nur bei Lk heilt Jesus den durch den Schwertschläger verwundenen Häscher (22, 51), nur dort blickt er den zerknirschten Petrus an (22, 61), hat ein teilnehmendes Wort für die Frauen am Kreuzweg und erfährt von ihnen Anteilnahme (23, 28–31), betet er für seine Feinde (23, 34) und verheißt dem reuigen Schächer das Paradies (23, 43); im dritten Ev stirbt Jesus nicht mit dem Verlassenheitsruf (Mt 27, 46; Mk 15, 34), sondern mit dem ergebungsvollen Sterbegebet (Lk 23, 46); im Unterschied zu Mk (und Mt) verspottet bei Lk das auf Golgotha anwesende Volk den Gekreuzigten nicht, sondern „schaut“ nur „zu“ (23, 35) und geht nach dem Hinscheiden Jesu reumütig und tief beeindruckt nach Hause (23, 48). Die Mk-Lg erweckt den Eindruck, als sei es ihrem Verfasser darum gegangen, den Lesern das unergründliche, unnahbare *Geheimnis* der Passion mit all ihrem Ernst und ihrer fürchterlichen Einsamkeit zum Bewußtsein zu bringen, um sie zu erschüttern. Während Mk sozusagen seine Leser in achtungsgebietender Ferne vom Kreuz verweilen läßt, läßt hingegen Lk gleichsam die Leser ein, an das Kreuz heranzukommen; nach seiner Auffassung ist die Passion Jesu da, um nachgeahmt zu werden: wie Simon von Cyrene soll auch der wahre Jünger dem Herrn das Kreuz „nachtragen“ (23, 26), u. zw. „tätlich“ (9, 23). (Die eben genannten zwei Details finden sich nur bei Lk!) Das tröstliche, einladende Passionsbild bei Lk ist von der analogen düsteren, bewußt erschüttern wollenden Zeichnung bei Mk zu verschieden, als daß es von ihr abgeleitet werden könnte; und so kommt Ramsey (a. a. O., 129) zum Schluß, daß die Passionsüberlieferung bei Lk weitgehend auf Quellen fußt, die von Mk verschieden sind. So wird man denn anzunehmen haben, daß Lk bei Abfassung seiner Lg neben der Mk-Lg, reichlicher als sonst in seinem Ev, andere Quellen laufend mitbenützt hat, wenn er nicht gar die Mk-Lg zeitweise ganz beiseite schob. Vgl. auch W. Grundmann, *Das Evangelium nach Lukas* (ThHK) ²III (Erscheinungsjahr nicht ersichtlich), 15.

¹³ Als eine der ganz wenigen diesbezüglichen Ausnahmen könnte höchstens Jo 18, 20 genannt werden, falls dort eine Anspielung auf Is 45, 19 („nicht im geheimen rede ich“) vorliegt, was nicht ganz unwahrscheinlich ist.

starb für unsere Sünden, *den Schriften gemäß*; er wurde begraben und auferweckt . . . , *den Schriften gemäß*". Aus dieser Stelle geht bereits klar hervor, daß die Urkirche am Aufweis der Schriftgemäßheit des Leidens und Sterbens Jesu sehr interessiert war.

Man übersehe nicht, daß das Geschehen des Karfreitags nicht nur für die ungläubigen Juden und Heiden ein „Ärgernis“ bzw. eine „Torheit“ war (1 Kor 1, 23), sondern daß auch die Christen, mochten sie aus jüdischem oder heidnischem Lager stammen, von Haus aus Abscheu vor einem gekreuzigten Messias empfinden mußten. Diesem großen Ärgernis sah sich die urchristliche Predigt gegenüber, und sie suchte es auf zweifache Weise zu beseitigen: *Erstens* durch die *Verkündigung der Auferstehung* Jesu, bei der aufgezeigt wurde, daß Gott sich zum gekreuzigten Jesus bekannte und Jesu messianischen Anspruch bestätigte, indem er ihn von den Toten erweckte; vgl. Apg 2, 23 f (Pfingstrede des Petrus: „ihn . . . habt ihr . . . ans Kreuz geschlagen . . . ; Gott hat ihn auferweckt . . .“); ähnlich in Apg 3, 13 ff; 5, 30 f; 10, 39 f; 13, 27 ff. *Zweitens* suchte das urchristliche Kerygma dem Ärgernis des Kreuzes — und damit kommen wir zur Darlegung des Zweckes der Schriftverwendung in den Lgen — durch den *Nachweis* zu begegnen, daß *die Passion von Gott gewollt war*: Die Passion geschah, weil sie nach dem Ratschluß Gottes geschehen „mußte“; vgl. den Hinweis auf dieses „göttliche Muß“ der Passion bei Lk 24, 26 (Gespräch Jesu mit den Emmausjüngern: „*Mußte* nicht der Messias dies leiden . . .?“). Auf dieses „Muß“ der Passion wird bereits in der ersten Leidensweissagung (Mt 16, 21 Parr) hingewiesen; vgl. auch bei Lk 24, 7 den Rückverweis der beiden Grabesengel auf die erste und zweite Leidensweissagung (Lk 9, 22.44), wonach der Menschensohn ausgeliefert und gekreuzigt werden „mußte“; vgl. ferner Lk 17, 25 („zuerst“, d. h. vor dem strahlenden Anbruch des Tages des Menschensohnes, „*muß* der Menschensohn viel leiden“); vgl. weiters den Hinweis Jesu bei Mt 26, 54, daß seine Gefangennahme dem Ratschluß Gottes entspreche („daß es so geschehen muß“).

In den Leidensgeschichten unserer Evv, in denen die frühchristliche Passionsverkündigung schließlich ihren schriftlichen Niederschlag gefunden hat, wird demnach der Nachweis erbracht, daß die Passion „göttliches Muß“ war, d. h. daß sie dem Willen Gottes entsprach. Nun aber ist der auf das Leiden und Sterben sich beziehende Wille Gottes im AT im voraus prophetisch geoffenbart. Darum wird in den Lgen die Passion im Lichte des ATs betrachtet und von dort her als gottgewollt erwiesen. Der Zweck der Verweise auf die atl Schrift in den Lgen ist es also, das „göttliche Muß“ des Leidens und Sterbens Christi, d. h. die *Gottgewolltheit der Passion*, ins Licht zu rücken. Von der atl Prophetie her wird in den Lgen aber nicht nur die Tatsache des Leidens und Sterbens Jesu im allgemeinen als gottgewollt erwiesen, sondern es werden dort auch zahlreiche Einzelheiten der Passionsgeschichte als bereits im AT vorausgesagt oder im voraus dargestellt aufgezeigt.

Offensichtlich nur, um die atl Weissagung zur Geltung zu bringen, werden in den Lgen nicht selten auch gewisse Einzelheiten berichtet, die entweder sachlich unwichtig oder selbstverständlich sind. So ist z. B. die genaue Angabe der Höhe („dreißig Silberlinge“) des Verräterlohnes bzw. des für den „Töpferacker“ ausgelegten Kaufpreises (Mt 26, 15; 27, 7–10; vgl. Zach 11, 12 f) doch wohl an sich belanglos; dies gilt auch von der Verteilung der Kleider unter die diensttuenden Soldaten des Hinrichtungskommandos (Mt 27, 35 Parr; vgl. Ps 22, 19), einem Vorgang, der sich damals wahrscheinlich bei jeder Kreuzigung wiederholte¹⁴. Ähnliches ist auch über die Darreichung von „Essig“ (Mt 27, 48 Parr; vgl. Ps 69, 22) als Erfrischungstrunk¹⁵ und die Zerschlagung der Schenkelknochen, das sog. Crurifragium (Jo 19, 31–36; vgl. Ex 12, 46), das zum Zweck der rascheren Herbeiführung des Todes der Gekreuzigten

¹⁴ Vgl. J. Blinzler, *Der Prozeß Jesu*, 1969, 368 f.

¹⁵ Vgl. hierüber J. Blinzler, *Prozeß*, 369 f.

vorgenommen wurde¹⁶, zu sagen. Zweifellos hätte man auch noch andere, z. T. sachlich wichtigere Einzelheiten vom Leiden und Sterben Jesu berichten können, etwa den Vorgang der Kreuzigung und das Verhalten Jesu bei ihr¹⁷. Es ist sicherlich auffällig, daß diese wichtige Begebenheit der Passion Jesu in keiner der Lgen näher beschrieben, sondern dort jeweils nur ganz kurz erwähnt wird – bei Mk 15, 24 und Lk 23, 33 mit der lakonischen Feststellung: „sie kreuzigten ihn“ (ähnlich bei Jo 19, 18), bei Mt 27, 35 sogar lediglich in einem Nebensatz („nachdem sie ihn . . . gekreuzigt hatten“). Wenn man nebensächliche Details des Passionsgeschehens, von denen vorhin nur einige Beispiele angeführt wurden, trotz ihrer sachlichen Belanglosigkeit in den Lgen (und z. T. wohl bereits in der ihnen vorausgehenden mündlichen Passionsverkündigung) erwähnte, so tat man dies, wie bereits gesagt wurde, offensichtlich deshalb, weil man in ihnen jeweils die Erfüllung einer atl Schriftstelle sah und man augenscheinlich daran interessiert war, auf diese Erfüllung hinzuweisen, um auf diese Weise immer wieder zu zeigen, daß die Passion im AT vorausgesagt und daher von Gott gewollt war.

III. Problematik der Schriftverwendung in den Leidensgeschichten

Mehrfach wurden die atl Zitate, Anführungen oder Anspielungen zum Anlaß genommen, um die *Geschichtlichkeit* jener Einzelheiten, die in den Lgen als Erfüllung des ATs dargestellt werden, anzuzweifeln oder gar zu leugnen: hinter diesen Details (oder zumindest hinter gewissen von ihnen) stehe nicht jeweils ein tatsächliches Ereignis, sondern das Bestreben, die Erfüllung der Schrift in der Passion in möglichst großem Umfang zur Geltung zu bringen. Bei den in Rede stehenden Stellen der Lg bestehe zumindest der Verdacht, daß die dort als Ereignisse dargestellten Details aus den als Prophetie betrachteten atl Texten herausgesponnen worden seien¹⁸; so sei man denn berechtigt zu fragen, ob es sich bei diesen Details nicht sozusagen um *eventa post vaticinium* handelt. Nach G. Bornkamm¹⁹ „kann kein Zweifel sein, daß, in welchem Umfang auch immer, der Weissagungsbeweis“ (in der Passion) „nicht nur eine Zutat nachträglicher Reflexion und Deutung ist, sondern auch selbst geschichtszeugend gewirkt hat.“

Sicher ist, daß, wie vorhin bereits dargelegt wurde, das Interesse der urchristlichen Verkündigung an der in der Passion erfüllten Weissagung die *Auswahl* der in den Lgen erzählten Vorgänge weitgehend beeinflusste. Es wäre jedoch unbegründet, die Tatsächlichkeit der in den Lgen als erfüllte Weissagung erzählten Einzelheiten von vornherein zu leugnen oder a priori anzuzweifeln. Dies ergibt sich schon einmal aus der Tatsache, daß zahlreiche solche Einzelheiten, z. B. die Kleiderverteilung (Mt 27, 35 Parr) oder das Crurifragium (Jo 19, 31–33), profangeschichtlich einwandfrei bezeugt sind²⁰. Die in Schriftworte gekleidete hämische Verspottung des gekreuzigten Jesus durch die „Vorübergehenden“ (Mt 27, 39 f Parr) und die Synedristen (Mt 27, 41–43) überrascht keineswegs, wenn man das offensichtlich feindselige Benehmen dieser Männer und des von ihnen verhetzten Volkes während der Prozeßverhandlungen Jesus gegenüber (vgl. Mt 26, 39 Parr; 27, 18, 20.22 f Parr) in Betracht zieht; diese Berichte von der Verspottung des Gekreuzigten bloß wegen ihrer atl Einkleidung

¹⁶ Vgl. hierüber bei J. Blinzler, Prozeß, 391.

¹⁷ Es darf als sicher angenommen werden, daß die auf Golgotha anwesenden Frauen (Mt 27, 55 f Parr), die bei allem, was dort geschah, wenn auch nur „von weitem“, aber jedenfalls mit Interesse „zuschauten“, die wichtigsten Einzelheiten des Kreuzigungsvorganges mitbekamen und davon den (zweifellos daran interessierten) Jüngern Jesu auch erzählten.

¹⁸ Vgl. M. Dibelius, Die Formgeschichte des Evangeliums, ²1933, 184 ff; R. Bultmann, Geschichte der synopt. Tradition, ³1957, 305 ff.

¹⁹ Jesus von Nazareth (Urban-Bücher, wissenschaftliche Taschenreihe, Bd. 19), ⁸1956, 145.

²⁰ Vgl. J. Blinzler, Prozeß, 368 f (Kleiderverteilung) und 391 (Crurifragium).

schon als historisch verdächtig hinzustellen, ist daher unberechtigt²¹. Vollends unverständlich aber wäre die Annahme, der Verlassenhitsruf Jesu (Mt 27, 46 Par) sei samt und sonders eine nachträgliche Gemeindebildung nach Ps 22 (21), 2. Welches Interesse sollte denn die urchristliche Verkündigung gehabt haben, ausgerechnet dieses Herrenwort zu erfinden, das bekanntlich der Auslegung schwerste Probleme aufgibt?! „Niemals hätten die Christen ein so düsteres und hartes Wort erfunden“. (P. Benoit²²). Zweifellos waren es die mit diesem sicherlich echten Herrenwort verbundenen theologischen Schwierigkeiten, die spätere Verkündiger veranlaßten, entweder durch teilweise Änderungen des Wortlautes dem Verlassenhitsruf seine Härte zu nehmen²³ oder ihn ganz zu übergehen und mit einem anderen Wort den Heiland sein Erdenleben beschließen zu lassen (vgl. Lk 23, 46; Jo 19, 30).

Es verdient vermerkt zu werden, daß die urchristliche Passionsverkündigung mit der Verwendung atl Schriftzitate einigermaßen zurückhaltend war; so z. B. wird die Geißelung bloß erwähnt (Mt 27, 36 Parr), obwohl die Bezugnahme auf Ps 129 (128), 3 („Auf meinem Rücken pflügten die Pflüger, zogen lang ihre Furchen hin“²⁴) oder auf Is 50, 6 a („den Schlagenden bot ich meinen Rücken“) nahegelegen wäre. Die Fortsetzung der soeben zitierten Is-Stelle (50, 6 b; „mein Antlitz verbarg ich nicht vor denen, die mich schmähten und anspuckten“) hätte sich auf die *Verspottung* Jesu durch die Synedristen (Mt 26, 67 Par) anwenden lassen, und Ps 22 (21), 17 („... eine Rotte von Frevlern umringt mich, die mir Hände und Füße durchbohren“) hätte gut zu der (in den Lgen nicht ausdrücklich erwähnten) *Annagelung* Jesu bei der Kreuzigung gepaßt²⁵. Bei der Erwähnung der Kreuzigung Jesu zwischen zwei Verbrechern (Mt 27, 38 Parr) wäre die Heranziehung von Is 53, 12 („Er wurde unter die Übeltäter gerechnet“) umso naheliegender gewesen, als nach Lk 22, 37 Jesus selbst diese Is-Stelle auf sich angewendet hat²⁶. Vor allem wäre in diesem Zusammenhang auf Is 53 (der leidende Gottesknecht) zu verweisen, dem sich zahlreiche, auf Jesu Leiden und Sterben passende (ausdrückliche) Zitate hätten entnehmen lassen.

Wenn die vorhin erwähnten atl Stellen in den Lgen nicht in ihrem Wortlaut anklingen, so darf man jedoch daraus kaum folgern, daß der urchristlichen Passionsverkündigung diese atl Stellen völlig entgangen seien; zumindest von Is 53 scheint es soviel wie sicher zu sein, daß dieses Is-Kapitel im Hintergrund zahlreicher Stellen der Lgen steht²⁷, mag auch dort sein genauer Wortlaut nicht immer ausdrücklich aufscheinen.

Wenn die urchristliche Passionsverkündigung, wie soeben gezeigt wurde, bei der Verwendung des ATs längst nicht alle an sich naheliegenden Möglichkeiten aus-

²¹ Mit anderen Forschern (vgl. z. B. J. Schmid, Das Evangelium nach Markus [RNT], ³1954, 307) tritt auch H. W. Bartsch, Historische Erwägungen zur Leidensgeschichte, EvTh 22 (1962), 453, für die Tatsächlichkeit dieser Szene ein: das tatsächliche Geschehen ist vom AT her gedeutet worden.

²² „Cette parole est authentique; jamais les chrétiens n'auraient inventé une parole si tragique, si dure“ (La Passion, 223).

²³ Der Cod. D bietet bei Mk 15, 34 statt „du hast mich verlassen“ (ἐγκατέλιπες) die weniger harte Variante „du hast mir Schmach angetan“ (ὀνειδίσας). Im Petrus-evangelium findet sich folgende abschwächende Änderung: „Meine Kraft (warum hast du mich verlassen)“, durch die der Verlassenhitsruf theologisch völlig entschärft wird.

²⁴ Völlig mißdeutet wird der zweite Teil dieser Stelle in der Vulgata, die nach der LXX übersetzt: Supra dorsum meum fabricaverunt peccatores, *prolongaverunt iniquitatem suam*.

²⁵ Die Verurteilten wurden entweder mit Stricken oder mit Nägeln (mandmal vielleicht mit beiden) am Kreuz befestigt (vgl. J. Blinzler, Prozeß, 361). Daß Jesus, wenigstens an den Händen, angenagelt wurde, ergibt sich aus Jo 20, 27 (der Auferstandene zeigt dem Thomas seine Hände; vgl. V 25).

²⁶ J. Schmid, Das Evangelium nach Markus (RNT), ³1954, 307 f. — Das Zitat dieser Is-Stelle, das die Vulgata im Verein mit zahlreichen anderen zweitrangigen Textzeugen hinter Mk 15, 27 (als „V 28“) bietet, ist als nachträgliche Glosse aus Lk 22, 37 zu betrachten.

²⁷ Vgl. O. Cullmann, Die Christologie des NT., ²1958, 50–81; J. Jeremias, ThWB V 703–713 (Art. παῖς); vgl. auch E. Schweizer, Erniedrigung und Erhöhung bei Jesus und seinen Nachfolgern (ATHANT), (1962), 71–73.

schöpfte, so läßt dies erkennen, daß sie es nicht auf die „Vergeschichtlichung“ von atl Schriftworten abgesehen hatte; andernfalls hätte sie das AT in weit größerem Ausmaß zu Wort gebracht.

Es läßt sich jedoch nicht leugnen, daß *vereinzelt* das atl Schriftwort tatsächlich (wenigstens in etwa) „geschichtszeugend“ war²⁸. Bei dem einen oder anderen Detail in der Passion ist nämlich nicht zu verkennen, daß es von der dort zitierten atl Weissagung herrührt und daher kaum anders als von dort her zu erklären ist. Dies gilt z. B. von der weder historisch sicher belegbaren, noch sachlich einleuchtend erklärbaren Darreichung des „mit *Galle* vermischten“ Weines als Betäubungstrank bei Mt 27, 34. Offensichtlich sah der erste Evangelist in der (sicherlich geschichtlichen²⁹) Verabreichung eines Betäubungstranks an Jesus, von der auch Mk (15, 23), allerdings in verschiedener Formulierung³⁰, zu erzählen weiß, eine Erfüllung der Psalm-Stelle 69 (68), 22, „die in ihrer LXX-Fassung mit „sie gaben mir *Galle* als Nahrung“ beginnt. (Im hebräischen Urtext steht „Gift“ statt „Galle“.) Mit dem LXX-Wortlaut dieser Psalm-Stelle ist offensichtlich die „Galle“ in den Mt-Text hineingerutscht³¹. Analoges ist wohl auch von den „dreißig Silberlingen“ (Mt 26, 15; 27, 9 – vgl. Zach 11, 12) zu sagen: die Verwendung von Geld ist an den beiden soeben angeführten Mt-Stellen historisch, die genaue Höhe des Betrages dürfte hingegen aus Zach 11, 12 stammen³². Bei solchen Fällen handelt es sich jedoch um seltene Ausnahmen.

Zusammenfassend läßt sich also sagen, daß die *prinzipielle* Skepsis gegenüber der Geschichtlichkeit jener Stellen in der Passion, die dort im Kleid des atl Wortlautes erscheinen (und dadurch als Erfüllung der Weissagung des ATs hingestellt werden), als unbegründet abzulehnen ist. Von seltenen Ausnahmen abgesehen, handelt es sich dabei um historische Einzelheiten des Passionsgeschehens, die der Evangelist (und z. T. sicher bereits die von ihm aufgenommene frühchristliche Verkündigung) im Kleide des atl Schriftwortes darstellte, weil er (bzw. die Verkündigung vor ihm) in ihnen die Erfüllung der atl Weissagung sah. Historische Vorgänge der Passion wurden im Licht des ATs interpretiert.

²⁸ G. Bornkamm, Jesus von Nazareth, 145; vgl. auch H. Schelkle, Die Passion in der Verkündigung des NT. (1949), 91 f.

²⁹ Nach einer im rabbinischen Schrifttum belegten jüdischen Überlieferung (vgl. Strack-Billerbeck, Kommentar zum NT aus Talmud und Midrasch I 1037) pflegten angesehene Frauen den Verurteilten vor ihrer Hinrichtung einen berausenden Trank zu geben, damit sie die Schmerzen leichter ertrügen; vgl. auch J. Blinzler, Der Prozeß Jesu, 365.

³⁰ „Und sie reichten ihm mit Myrrhe gewürzten Wein.“

³¹ Vgl. J. Blinzler, Prozeß, 365, Anm. 36.

³² Im Unterschied zu Mt 26, 15 ist an den Parallelstellen bei Mk 14, 11 und Lk 22, 5 nicht von den „dreißig Silberlingen“, sondern nur allgemein von „Geld“ die Rede.